

**Tübinger Beiträge zur Linguistik**

herausgegeben von Gunter Narr

486



Wolfgang Dahmen / Günter Holtus / Johannes Kramer /  
Michael Metzeltin / Wolfgang Schweickard /  
Otto Winkelmann (Hrsg.)

# Englisch und Romanisch

Romanistisches Kolloquium XVIII

**gnv** Gunter Narr Verlag Tübingen

2005

Ingrid Neumann-Holzschuh

(Regensburg)

*The Survival of the Fittest...*  
Französisch, Spanisch und Englisch in Louisiana

1. Demographische Daten

Der Bundesstaat Louisiana hatte im Jahr 2000 insgesamt 4,153 Millionen Einwohner, davon sprechen 382.364 zu Hause eine andere Sprache als Englisch (US Census 2000)<sup>1</sup>. Die offizielle Zahl der Sprecher des Louisiana-Französischen (Cadien), von denen die meisten in den Paroisses Avoyelles, Vermilion und St. Martin leben (vgl. Karte im Anhang), belief sich im Jahre 2000 auf 194.314. Gegenüber dem letzten Zensus ist ein deutlicher Rückgang festzustellen, da 1990 die offizielle Zahl der Frankophonen noch 261.678 Sprecher betrug<sup>2</sup>. Diese Zahl bedeutete allerdings schon damals nicht, dass tatsächlich noch so viele Menschen das Louisiana-Französische (Cadien) bzw. das Louisiana-Kreolische fließend beherrschten. Studien aus den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts belegen einen sehr unterschiedlichen Grad der Sprachbeherrschung bei Erwachsenen und eine nahezu kaum noch vorhandene muttersprachliche Kompetenz bei Kindern aus Cadien-Familien (vgl. Picone 1997a: 125-126). Zwar hat eine ebenfalls 1990 durchgeführte Umfrage des *Council for the Development of French in Louisiana (CODOFIL)* ergeben, dass noch ein Viertel der Bevölkerung unter 19 Jahren Französischkenntnisse hatte, die Tatsache aber, dass sich nur 7,9 % dieser Gruppe als "fluent speakers" bezeichneten, war Grund dafür, das Louisiana-Französische als gefährdete Sprache einzustufen (Blyth 1997: 29, Picone 1997a: 125). Die niedrigen Sprecherzahlen, die für das Jahr 2000 ermittelt wurden, überraschen daher nicht. Wesentlich dramatischer als beim Cadien ist der Sprecherrückgang aber offenbar bei den Kreolophonen: Während Valdman et al. 1998 noch von ca. 20.000 bis 30.000 Sprechern des

---

<sup>1</sup> Die Frage nach der Sprachverwendung bezog sich wie beim Zensus von 1990 auf die "Language spoken at home for the population 5 years and over" (vgl. www.census.gov.)

<sup>2</sup> Diese Zahl umfasste sowohl die Sprecher des Cadien als auch die des Louisiana-Kreolischen, die damals gemeinsam 6,7 % der Gesamtbevölkerung ausmachten (Valdman 1996a). Vgl. auch Picone (1997a: 124).

Louisiana-Kreolischen ausgingen (1983: 3), die vor allem in der Region des Bayou Tèche sowie in den Paroisses Pointe Coupée, St. Jacques und St. Tamany leben, wird die Zahl der Kreolsprecher im Zensus von 2000 nur noch mit 4.470 angegeben! Trotz der rückläufigen Sprecherzahlen umfasst der seit 1971 per Gesetz als frankophon ausgewiesene Teil Louisianas (*French Triangle, Acadiana*) allerdings nach wie vor etwa die Hälfte des Staates: Die Spitze des Dreiecks bildet die Paroisse Avoyelles, im Süden ist der Golf von Mexiko und im Osten der Mississippi die Begrenzung; die Städte New Orleans und Baton Rouge sind ausgenommen. Die Zahl der Hispanophonen in Louisiana belief sich 2000 auf 105.189<sup>3</sup>. Wie viele davon Sprecher des Isleño, einer Varietät des kanarischen Spanischen, die seit dem 18. Jahrhundert in Louisiana gesprochen wird, sind, geht aus den Zensusdaten nicht genau hervor. Ca. 40.000 Personen dürften ihrer ethnischen Herkunft nach Isleños sein, de facto fühlen sich aber nur noch etwa 1.000–2.000 Personen tatsächlich als Angehörige dieser ethnischen Gruppe. Gesprochen wird Isleño nach Schätzungen John Lipskis nur mehr von 300 Personen, von denen die meisten "hablantes vestigiales" sind (Lipski 1996: 464).

## 2. Geschichtlicher Hintergrund und soziolinguistische Situation

### 2.1. Französisch in Louisiana<sup>4</sup>

2.1.1. Nach der Entdeckung der Mississippimündung im Jahre 1682 erfolgte die eigentliche Erschließung und Besiedelung des südlichen Teils des ehemaligen Louisiana durch die Franzosen erst um die Wende zum 18. Jh.; 1699 wurde Fort Maurepas (heute: Biloxi, Alabama), 1702 Fort Louis de Mobile und 1718 das heutige New Orleans gegründet. Die neue Kolonie war von Anfang an unrentabel; eine Plantagensellschaft wie auf den Inseln der Karibik, in der die Zahl der aus Afrika importierten Sklaven die der Weißen überstieg, hat sich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jh. entwickelt (Hall 1992; Usner 1992). Nach der Abtre-

<sup>3</sup> Auf die Frage nach der ethnischen Herkunft gaben allerdings über 2.000 Personen mehr, nämlich 107.738, an, "Hispanic or Latino (of any race)" zu sein. Insgesamt gelten in den USA 35 Millionen Personen als Hispanics ("of Hispanic origin"), dies sind knapp 12,5 % der Gesamtbevölkerung.

<sup>4</sup> Vgl. auch Brown (1993), Marshall (1996), Valdman (1996a), Störl (2002), Neumann-Holzschuh (im Druck) sowie v. a. Picone (1997a). Valdman (ed.) (1997) gibt einen guten Überblick über den Stand der derzeitigen Forschung zum Cadien und zum Louisiana-Kreolischen.

tung des westlich des Mississippi gelegenen Teils Louisianas an die Spanier im Jahre 1763 gewann das demographische und sprachliche Spektrum in Louisiana an Komplexität. Während die Spanier sprachlich kaum Spuren hinterließen, veränderte die Ankunft von ca. 4.000 Akadiern zwischen 1764 und 1785 die demolinguistische Situation grundlegend. Die aus der ehemaligen Acadie (heute: Neu-Schottland und Neubraunschweig, Prinz-Edward-Insel) im Osten Kanadas stammenden katholischen Akadier siedelten sich nach ihrer Vertreibung im Jahre 1755 (*Grand Dérangement*) in Louisiana wieder an, zunächst im Mississippi, später dann auch in den unerschlossenen Präriegebieten im Westen, wo sie bis zum Anfang des 20. Jh. ein relativ abgeschiedenes Leben führten. Durch die Akadier wurde das frankophone Element der ehemaligen französischen Kolonie erheblich gestärkt (Brasseaux 1992); eine ähnliche Bedeutung hatten etwas später mehrere tausend Weiße, *gens de couleur* und Sklaven, die zu Beginn des 19. Jh. vor den Unruhen auf Saint-Domingue nach Louisiana flüchteten.

Die soziolinguistische Situation im frankophonen Louisiana war von Anfang an durch sprachliche Diversität sowie ethnische und kulturelle Heterogenität gekennzeichnet. Das Sprachenspektrum am Ende des 18. Jh. weist mehrere Varietäten des Französischen auf:

- (a) das sogenannte *français colonial* oder *Colonial French*, das von den 'Créoles', also den in Louisiana geborenen Nachkommen derjenigen Siedler, die seit Beginn der Kolonisierung direkt aus dem französischen Mutterland nach Louisiana gekommen waren, gesprochen wurde. Hierbei handelt es sich zunächst um verschiedene Formen eines durch nordwest-französische Dialekte deutlich markierten *français populaire*, was sich durch die soziale und regionale Herkunft der frühen Siedler erklärt;
- (b) den Dialekt der Akadier, das sogenannte *Cadien / Cadien* oder *Cajun*, der sich v. a. auf der Basis westfranzösischer Dialekte in der kanadischen Acadie herausgebildet hat;
- (c) das Französische derjenigen Franzosen, die erst gegen Ende des 18. Jh. und im Laufe des 19. Jh. nach Louisiana einwanderten;
- (d) das *créole louisianais*, eine Kreolsprache auf der Basis des Französischen, die sich in Louisiana vermutlich erst gegen Ende des 18. Jh. herausgebildet hat und von jeher einem starken Einfluss des Französischen bzw. des Cadien ausgesetzt war (vgl. Neumann 1985, Klingler 1992).

Daneben wurden in dieser Zeit in Louisiana verschiedene Indianersprachen, v. a. Choctaw und Coushatta (vgl. Gregory 1992) sowie Spanisch und auch bereits Englisch gesprochen.

Nachdem die Spanier Louisiana 1800 an die Franzosen zurückgegeben hatten, wurde die Kolonie 1803 von Napoleon an die Vereinigten Staaten verkauft; 1812 wurde Südlouisiana der 18. Bundesstaat der USA. Obwohl damit langfristig die Amerikanisierung der Bevölkerung eingeleitet wurde, erlebte die französische Sprache und Kultur in Louisiana in den Jahren von 1812 bis etwa 1862 eine Blütezeit (Smith-Thibodeaux 1977; Griollet 1986), die entscheidend von den Flüchtlingen aus Haiti und denjenigen Franzosen, die Frankreich während der Französischen Revolution verließen und sich in großer Zahl in der Neuen Welt wieder ansiedelten, getragen wurde. Die meisten offiziellen Dokumente dieser Zeit wurden zweisprachig abgefasst, es gab französische Zeitungen und es entstand eine Literatur auf Französisch (vgl. Hamel 1984). Wenn gleich Südlouisiana in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh. noch deutlich französisch geprägt war, wuchs die Zahl der anglophonen Einwanderer in dieser Zeit unaufhaltsam. Die Jahre von 1862 bis 1968 sind durch einen graduellen Niedergang der frankophonen Kultur und eine massive Zurückdrängung des Französischen gekennzeichnet. Nachdem die Südstaaten den Sezessionskrieg verloren hatten, erhielt Louisiana 1864 eine neue Verfassung, die Englisch zur alleinigen Sprache des öffentlichen Lebens erklärte. Damit verlor das Französische seine Sonderrechte und wurde v. a. aus dem Erziehungswesen nach und nach verdrängt. Trotz dieser Entwicklung kam es in den letzten Jahrzehnten des 19. Jh. zu einer von einer frankophonen Elite in New Orleans getragenen literarischen Renaissance.

2.1.2. Im Laufe des 20. Jh. wurde Louisiana fast vollständig angliert. Die Verfassung von 1921 verbot den Gebrauch anderer Sprachen als des Englischen in den Schulen; spätestens in dieser Zeit ging das französische Bürgertum nahezu geschlossen zum Englischen über. In den ländlichen Gebieten konnten sich das Cadien und das Kreolische zwar bis zur Mitte des Jahrhunderts halten, letztlich machten die legislativen Maßnahmen und der *American way of life* aber auch vor den Türen der Cadiens nicht halt. Begünstigt wurde der Sprachwechsel dieser beiden Sprechergruppen, die bis dahin in relativer Isolation gelebt hatten, durch den Zweiten Weltkrieg, die zunehmende Bedeutung der Medien, die Schulpflicht und den Ölboom. Bis zum Jahre 1970 galt Louisiana, zumindest offiziell, als ausschließlich englischsprachiger Bundesstaat.

Eine gewisse Zäsur innerhalb der Geschichte der französischen Sprache in Louisiana bedeutete das Jahr 1968. Als die in den Vereinigten Staaten lebenden ethnischen und sprachlichen Minderheiten im Zuge des *Civil Rights Movement* zunehmend an Selbstbewusstsein gewannen, begann man auch in Louisiana, die eigene Alterität in einem positiveren Licht zu sehen. 1968 wurde in Louisiana eine Reihe von Gesetzen zur Förderung des Französischen als Zweitsprache erlassen; zur Koordination aller frankophonen Aktivitäten wurde der CODOFIL mit dem Ziel gegründet, durch spezielle Schulprogramme die Französischkompetenz in Louisiana möglichst schnell und effektiv wieder herzustellen und Louisiana zu einem offiziell zweisprachigen Staat zu machen. Als alleinige Norm wurde zunächst das Standardfranzösische deklariert. Da einheimische Lehrkräfte in den 70er Jahren nicht in genügender Zahl zur Verfügung standen, wurden *coopérants* aus Frankreich, Belgien und Québec angeworben – eine Politik, die bei den Louisianais auf Ablehnung stieß. Die Nicht-Einbeziehung der lokalen Sprachen und Kulturen sowie die aggressive Propagierung des Standardfranzösischen verschärfte in vielen Fällen die ohnehin weitverbreitete *insécurité linguistique* der Cadiens und der Sprecher des Kreolischen sowie ihr Minderwertigkeitsgefühl gegenüber dem sogenannten 'bon français'. Die nicht standard-sprachlichen Varietäten des Französischen befinden sich heute in einer Art doppelten Diglossie ("diglossie enchassée"): einerseits mit dem Standardfranzösischen, das seit geraumer Zeit vor allem über die Schulen Druck auf die Vernakularsprachen ausübt, zum anderen mit der in Louisiana omnipräsenten Staatssprache Englisch<sup>5</sup>.

2.1.3. Obgleich der CODOFIL den Rückgang des Französischen durch seine Schulprogramme nicht wirklich aufhalten und die Anglisierung der Bevölkerung nicht eindämmen konnte, haben die Aktivitäten dieser Institution doch entscheidend dazu beigetragen, eine neue regionale Identität zu schaffen (Henry 1997; Valdman 1996a). In den 70er und 80er Jahren des 20. Jh. erlebte die Frankophonie in Louisiana eine unerwartete Renaissance, die zu einer wachsenden Solidarisierung der Cadiens mit ihrer Geschichte führte und v. a. bei der Bildungselite eine zunehmende Sensibilisierung für die eigene Sprache und die eigene Identität zur Folge hatte. Motor der "Cajun Renaissance" waren eine Reihe von intellektuel-

<sup>5</sup> 'L'anglais, parlé sous diverses formes, y compris avec l'accent 'cajun', coiffe l'ensemble. Le FS [= français standard, I. N.-H.] se place au deuxième niveau et sert de norme au français colonial et au cajin. Le créole louisianais, la variété la plus minorée, s'oriente vers le cajin ou le français colonial' (Valdman 1996a:633).

len Cadiens, die sich die 'Normalisierung' des Französischen im öffentlichen Leben Louisianas zum Ziel gesetzt hatten, wobei die Unterstützung durch die Frankophoniebewegung nicht unerheblich war<sup>6</sup>. Doch wenn gleich es seit den 70er Jahren nicht mehr zwangsläufig als rückständig gilt, ein regional deutlich markiertes Französisch zu sprechen, definiert sich die moderne "identité cajine" weniger über die Sprache als über Faktoren wie Abstammung und kulturelle Besonderheiten (Trépanier 1993, Dubois / Melançon 1997, Dubois 1997)<sup>7</sup>. Der Begriff "Cajun / Cadien" hat heute offensichtlich weniger mit der Sprache als in erster Linie etwas mit dem kulturellen Selbstverständnis zu tun. "Throughout French-speaking Louisiana, people show strong approval for language and culture preservation as abstractions" (Blyth 1997:34). Nicht zu leugnen ist allerdings auch, dass sich immer weniger Leute als Cajuns bezeichnen: Aus einem Artikel der New York Times vom 16.8.2001, der sich auf den Census 2000 Supplement Survey in 700.000 Haushalten in den USA beruft, geht hervor, dass sich im Jahre 2000 deutlich weniger Leute als Cajuns bezeichneten als noch 1990, nämlich 44.103 Personen im Gegensatz zu 407.319 vor zehn Jahren<sup>8</sup>!

<sup>6</sup> Es gibt heute verschiedene Radioprogramme sowie eine vom CODOFIL herausgegebene Zeitung auf Französisch; die Literatur auf Cadien ist hingegen noch bescheiden (Allain / Ancelet 1981, Brown 1993). Die veränderte Einstellung zum Französischen machte sich erstmals in den Zensusdaten von 1990 bemerkbar. Der drastische Sprecherückgang, der noch zwischen 1970 und 1980 festzustellen war, schien zunächst gebremst zu sein: Ging die Sprecherzahl zwischen 1970 und 1980 von 572.000 auf 291.137 zurück, betrug der Rückgang zwischen 1980 und 1990 lediglich knapp 30.000: von 291.137 auf 261.678 Sprecher (vgl. Valdman 1996a). Die Zahlen von 2000 geben allerdings wieder Anlass zum Pessimismus: gegenüber 1990 ist die Zahl der Sprecher um über 67.000 Personen gesunken.

<sup>7</sup> Vgl. dazu v. a. Dubois (1997), wo die Ergebnisse eines großangelegten soziolinguistischen Projekts beschrieben werden, aus denen zum einen deutlich hervorgeht, dass die Eigenbezeichnung *Cajun* keineswegs mit der Sprachkompetenz korrelieren muss, die aber zum anderen auch deutlich zeigen, dass die Umfrageergebnisse je nach Alter und Sprachkompetenz der Befragten variieren. So tendierten "passive speakers" aus der Generation der 40-60-Jährigen eher dazu, sich als *Cajun-Americans* zu bezeichnen, als die sog. *semi-speakers*, die noch über eine gewisse Kompetenz verfügen. Andererseits bezeichnen sich gerade jüngere Leute (-20) gerne als *Cajuns*, obwohl sie kein Wort Französisch mehr sprechen, ein Zeichen dafür, dass das Wort *Cajun* heute nicht mehr automatisch mit Dummheit oder *swamp-dweller*-Dasein assoziiert ist.

<sup>8</sup> Diese Daten sind allerdings umstritten; so bezweifelt z.B. David Cheramie vom CODOFIL, dass in einer Zeit, in der der Faktor *heritage* eine so große Rolle spielt, 9 von 10 Cajuns nicht angeben, Cajun zu sein! Nicht auszuschließen ist allerdings, dass die Cajun-Kultur zunehmend in einer größeren Südstaatenkultur aufgeht.

2.1.4. Was die verschiedenen sprachlichen Domänen anbelangt, in denen das Französische heute noch anzutreffen ist (vgl. Picone 1997a), so ist an erster Stelle immer noch die Familie zu nennen<sup>9</sup>, obwohl Französisch heute nur noch bedingt eine echte Familiensprache ist. Die Elterngeneration der heute 40-60-Jährigen spricht mit ihren Kindern nur Englisch; wenn Kinder und Jugendliche noch Französischkenntnisse haben, so ist dies in erster Linie auf die sprachliche Sozialisation durch die Großeltern zurückzuführen. In einer von Kevin Rottet (1995:150) aufgezählten Unterhaltung mit einer Hausfrau aus Golden Meadow, die noch recht gut Cadien spricht, kommt dies sehr treffend zum Ausdruck:

Inf.: Quand j'ai commencé l'école à l'âge de six ans je connaissais pas parler en anglais du tout. Jusse français, il fallait que j'apprends à parler en anglais.  
KR: Alors c'est à l'école que vous avez appris à parler en anglais?

Inf.: Mhm. Equand-ce qu'on allait à l'école, c'est une tristesse, je pense, parce que si c'est que j'h'autes a eine enfant parler français sus la terre d'école, eux-autes était punis, j'h'autes pouvait pas parler français, fallait que t'écris des lignes, "Je vas pas parler en français dessus la terre d'école". Plutôt d'essayer d'étudier les enfants pour qu'eux-autes apprend à lire le français, eusse voulait pas seulement qu'eux-autes le parle. Et asteur eusse 't'après essayer de remener ça back, mais c'est trop tard. C'est trop tard.

"Even the most zealous Louisiana French activists admit that the French-speaking population continues to decline at an alarming rate and that preserving French as a native language is a far-fetched dream. Most contemporary parents are passive bilinguals at best and, even if they wanted to, would not be able to pass the language on to their children" (Ancelet 1988:353)<sup>10</sup>.

Anderer Domänen spielen heute für den Erhalt des Französischen so gut wie keine Rolle mehr (vgl. Picone 1997a). Was die Kirche anbelangt, so kommt dieser seit dem 19. Jh., als die kirchlichen Autoritäten einen tiefgreifenden Amerikanisierungsprozess durchliefen, keine aktive Rolle bei der Verteidigung des Französischen mehr zu. In der Domäne "Arbeitsplatz" dominiert heute fast überall das Englische. Eine gewisse

<sup>9</sup> Die Umfrage des CODOFIL von 1990 ergab, dass 67 % aller Unterhaltungen auf Französisch mit Verwandten geführt werden (Picone 1997a: 130).

<sup>10</sup> Ähnlich auch Picone (1997a: 130): "I can say with assurance that the vast majority of French-dominant or balanced bilingual parents of those who are now in their 30s and 40s stopped using French with their children in the home, probably due to the stigmatization of the language".

Rückzugsdomäne ist lediglich der traditionelle Sektor (Jagd, Fischerei, Landwirtschaft), aber auch hier ist das Englische auf dem Vormarsch, was nicht zuletzt auf die veränderten ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen zurückzuführen ist: Mehr und mehr Cadiens geben ihre traditionellen Beschäftigungen in der Fischerei- und Pelzindustrie auf und wandern in die petrochemische Industrie und den Dienstleistungssektor ab, und zwar nicht zuletzt auch aufgrund der fortschreitenden Umweltzerstörung in der Bayou-Region. Kurioserweise kann aber auch ein gegenläufiger Trend beobachtet werden, denn im Bereich Tourismus gewinnt das Französische an Terrain! Im Mediensektor spielen französische Printmedien kaum eine Rolle, da die meisten Cadiens keine Lesekenntnisse des Französischen haben. Demgegenüber können die audiovisuellen Medien, und zwar insbesondere das Radio, einen gewissen Erfolg bei der Bewahrung des Französischen verbuchen: "Radio is the public medium that best serves the Francophone population of Louisiana and best promotes use of regional French" (Picone 1997a:139)<sup>11</sup>.

2.1.5. Eine der wichtigsten Domänen für ein mögliches Überleben des Französischen in Louisiana ist zweifellos die Schule<sup>12</sup>. Nachdem Französisch 1921 aus dem Unterricht verbannt worden war, setzten signifikante Verbesserungen erst in den 70er Jahren ein, wenngleich der Französischunterricht zunächst ganz unter dem Vorzeichen des Standardfranzösischen stand. Ein gewisser Umschwung erfolgte erst in den 80er Jahren, als die Verantwortung für die Sprach- und Schulpolitik zunehmend von jüngeren zweisprachigen Louisianais übernommen wurde, die zwar letztlich auch für das Standardfranzösische als Zielnorm plädieren, daneben aber eine gewisse Einbeziehung der lokalen Kultur und Sprache vor allem im Bereich der Lexik fordern. Diese Richtungsänderung mag auch zu der neuen positiveren Einstellung gegenüber dem Französischen bei-

<sup>11</sup> Ein wichtiger Faktor für die Renaissance des Französischen in Louisiana ist ohne Zweifel die Musik, obwohl die meisten *Cajun-Singers* selbst kein Französisch mehr sprechen, sondern lediglich auf Cadien singen. Aber immerhin: "the mere fact that lyrics are being sung in French keeps at least one register functioning" (Picone 1997a: 141).

<sup>12</sup> "Nevertheless, since the natural route for transmission of regional French, from one generation to the next, has largely ceased, language instruction in the schools is just as responsible as, or more responsible than, any other current cultural dynamic for the increase in knowledge and use of any form of French in Louisiana" (Picone 1997a: 124). Vgl. auch Valdman (1996b).

getragen haben. Die neuen, nach kanadischem Vorbild eingerichteten und sehr populären Immersionsprogramme werden von Fachleuten als die einzige Chance gesehen, Französisch wenigstens als funktionale Zweitsprache in Louisiana zu etablieren. Die meisten Kinder, die an diesen Programmen teilnehmen, sprechen von Hause aus kein Cadien mehr, sondern erlernen Französisch jetzt als Fremdsprache, wobei es sich natürlich nicht um das traditionelle Cadien, sondern um eine Form des Standardfranzösischen handelt<sup>13</sup>.

Ob und in welcher Weise unter diesen neuen Gegebenheiten ein Bewusstsein für die lokale Varietät erhalten bleibt, wird davon abhängen, inwieweit und in welcher Form das Cadien tatsächlich in den Unterricht mit einbezogen wird. Gibt es überhaupt einen *bon usage cadien* (Ancelet 1993, Valdman 1994, 1998)? Entwickelt sich derzeit in Louisiana unter dem Druck des Standardfranzösischen ein neues *français régional* (Valdman 1996a:646; 1997), dem im Unterricht Rechnung getragen werden könnte? Es wird sehr stark von der Klärung dieser Fragen sowie der Erstellung von passenden Unterrichtsmaterialien abhängen, ob ein derartiges Regionalfranzösisch tatsächlich von der Bevölkerung akzeptiert wird. Bereits heute wird über die Medien und auch über einige wenige, meist nur als Manuskripte vorhandene Schulbücher ein in der Grammatik weitgehend dem *français international* entsprechendes Französisch propagiert, das nur im Bereich der Lautung und der Lexik regional gefärbt ist<sup>14</sup>.

2.1.6. Insgesamt gesehen hat die "Cajun Renaissance" zwar zu einer Entstigmatisierung des Cadien, nicht aber zu einer Normalisierung des Französischen in Louisiana geführt. Französisch ist im alltäglichen Leben sehr wenig präsent, allenfalls Familien- und Ortsnamen, einige Reklametexte und Speisekarten, die Musik oder auch einige zweisprachige Tafeln an den Sehenswürdigkeiten erinnern an die französische Vergangenheit. Die Zukunft des Französischen in Louisiana wird also

<sup>13</sup> Vgl. Picone (1997a: 133-134), der im übrigen darauf hinweist, dass sich das traditionelle Louisiana-Französisch bei den Houma-Indianern in Terrebonne Parish besser erhalten hat als bei den Weißen, wofür vermutlich die späte Alphabetisierung und die relative Isolation der indianischen Bevölkerung verantwortlich sind.

<sup>14</sup> Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen, für das Cadien eine an der Aussprache orientierte Graphie zu verwenden, folgt man heute dem französischen Modell; nicht geklärt ist hingegen, inwieweit man sich im Bereich der Lautung und v. a. der Grammatik an das Cadien anlehnen sollte (z.B. *je vas* statt *je vais*) (vgl. Henry 1997; Brown 1997).

entscheidend von einem "aménagement linguistique intelligent et réaliste" (Valdman 1996a: 640, 1996b) abhängen; dabei wird die Vielfalt des *fait francophone* in Louisiana aber keinen Bestand haben können: Nachdem das *français colonial* bereits in der ersten Hälfte des 20. Jh. weitgehend aufgegeben wurde, wird auch das traditionelle Cadien (und das Kreolische ohnehin!) angesichts der Dominanz des Englischen keine Überlebenschancen haben<sup>15</sup>. Es ist allerdings nicht ganz ausgeschlossen, dass die Bemühungen der Schulen, der Universitäten und des CODOFIL<sup>16</sup>, das Französische wenigstens als funktionale Zweitsprache in Louisiana zu erhalten, Erfolg haben werden – "exactly what form this functional second language will take is the sociolinguistic question of the future" (Blyth 1997: 43).

## 2.2. Spanisch in Louisiana

2.2.1. Nach der Übernahme Louisianas durch die Spanier im Jahre 1763 begann unter dem Gouverneur Bernardo de Gálvez eine vorsichtige Kolonisierungspolitik mit dem Ziel, den englischen Einfluss einzudämmen und die Franzosen in Schach zu halten. Zu einer tatsächlichen Einwanderungswelle aus dem spanischen Mutterland ist es jedoch nie wirklich gekommen, so dass Louisiana auch unter spanischer Herrschaft letztlich immer dominant frankophon blieb<sup>17</sup>. Eine Ausnahme bildeten ca. 2.000 Bewohner der kanarischen Inseln, die vor allem aus Teneriffa und Gran Canaria zwischen 1778 und 1783 nach Louisiana kamen (Din 1988, Lipski 1990: 3), wo sie sich zunächst in den *paroisses* Ascension und Assumption, am Bayou Lafourche und südlich von New Orleans in der *paroisse* St. Bernard wieder ansiedelten. Während es in den Siedlungsgebieten nördlich von New Orleans relativ rasch zu einer Vermischung der hispanophonen Siedler mit den Cadiens kam, konnten die Nachfahren dieser frühen Einwanderer, die Isleños, in der *paroisse* St. Bernard, und zwar speziell in Delacroix Island ("still the oldest knit and most homo-

<sup>15</sup> Störl (2002: 161) sieht die Situation des Cadien in Anlehnung an Stäbler (1995b) m. E. zu optimistisch, was im übrigen durch die Zensusdaten von 2000 bestätigt wird.

<sup>16</sup> Folgende Aktivitäten werden vom CODOFIL (vgl. <http://www.codofil.org>) genannt: Förderung der Immersionsprogramme, Förderung von ABC 2000 (Alphabetisierungsprogramm in Französisch für Erwachsene) sowie von literarischen Produktionen auf Französisch, Unterstützung der *Gazette de Louisiane*, ein "bi-monthly newsletter" sowie Média Louisiane, Förderung von Rezeptsammlungen und Reklame auf Französisch.

<sup>17</sup> Dazu trug nicht zuletzt die Ankunft der Cadiens bei.

geneously isleño settlement and still the scene of Spanish usage", Lipski 1990:95) Sprache und kulturelle Besonderheiten bis ins 20. Jh. bewahren<sup>18</sup>. Eine weitere Varietät des traditionellen Spanisch in Louisiana ist das sogenannte Sabine River Spanish (*adaeseño*), das noch von wenigen Sprechern in zwei kleinen Gemeinden bei Spanish Lake und am Río Sabinas (Zwolle) an der texanischen Grenze gesprochen wird. Diese Sprecher sind Nachfahren von ursprünglich aus Mexiko stammenden Soldaten der Garnison Los Adaes, die zu Beginn des 18. Jh. von den Spaniern als Bollwerk gegen die Franzosen errichtet worden war<sup>19</sup>. Es gibt heute keine Sprecher mehr, die diese Varietät des nordamerikanischen Spanisch noch fließend beherrschen, und auch hier ist der Grad der sprachlichen Erosion erheblich (Lipski 1990: 112). Neben diesen beiden traditionellen Varietäten des Spanischen werden heute v. a. im Großraum von New Orleans mehrere Varietäten des mittelamerikanischen Spanisch gesprochen, was auf verschiedene Einwanderungswellen aus den mittelamerikanischen Staaten und Kuba v. a. im 20. Jh. zurückzuführen ist (vgl. Varela 1986)<sup>20</sup>.

2.2.2. Das Schicksal der Isleños ist in vielerlei Hinsicht mit dem der Cadiens vergleichbar; auch hier kam es zu Beginn des 20. Jh. zu einer massiven Akkulturation an Amerika und damit einhergehend zum Sprachwechsel. Heute beherrschen alle Isleños das Englische, die jüngere Generation hat den Sprachwechsel bereits nahezu komplett vollzogen<sup>21</sup>. Gravierende Konsequenzen für das ethnische und sprachliche Zusammengehörigkeitsgefühl hatten ferner Naturkatastrophen in den Jahren 1965 und 1985, als schwere Hurrikans viele Isleños dazu zwangen, Delacroix Island zu verlassen und sich vor allem in New

<sup>18</sup> Ein Grund ist sicherlich die isolierte Lage von Delacroix Island, wo die Isleños noch heute vorwiegend der Shrimps-Fischerei nachgehen.

<sup>19</sup> Vgl. Armistead (1991) und Lipski (1996). Die Geschichte dieses konservativen Dialekts ("a derivative of eighteenth-century Mexican Spanish", Lipski 1990:106), der zu den ältesten Varietäten des Spanischen in den USA gehört, war wechselvoll, vgl. Lipski (1990:100ff.). Eine andere konservative Varietät des Spanischen in den USA ist das Spanische, das im Norden des Bundesstaates Neu-Mexiko gesprochen wird (vgl. Neumann-Holzschuh 2002).

<sup>20</sup> Im Folgenden wird auf diese Varietäten sowie auf das Sabine River Spanish nicht weiter eingegangen, da es hier so gut wie kaum jüngere Forschungen gibt.

<sup>21</sup> Nach Lipski gibt es keine Isleño-Sprecher "of any significant level of ability younger than about forty" (1990:12); ähnlich auch Coles (1999:3): "No speaker is monolingual in Isleño and few speakers under age 30 are fluent in the Isleño dialect".

Orleans wieder anzusiedeln, wo es zu einer Assimilation an die anderen "Latino communities" kam. Hinzu kommt, dass es bei den Isleños kaum der "Cajun Renaissance" vergleichbare Anstrengungen gegeben hat; immerhin wurde 1980 die *Los Isleños Heritage and Cultural Society*<sup>22</sup> gegründet, die für die Koordination verschiedener kultureller Aktivitäten und für die Außenrepräsentation der Isleños zuständig ist; 1981 wurde darüber hinaus ein kleines *Isleño Documentation Center* einschließlich eines *Isleño Museum* eingerichtet<sup>23</sup>. Fraglich ist allerdings, ob diese "ethnolinguistic survival strategies" (Coles 1993:129) tatsächlich Erfolg haben werden, denn ohne Zweifel ist das Isleño nie in ähnlicher Form wie das Cadien von außen - etwa durch die Hispanophobiebewegung - unterstützt worden. Isleño spielt heute in keiner der einschlägigen Domänen Kirche, Medien, Schule eine Rolle (vgl. Coles 1993): In den Medien und in der Schule (v. a. in den Secondary Schools) ist ausschließlich das Spanische (in seiner südamerikanischen Ausprägung) vertreten, das von den Isleños aber als fremd empfunden wird. Offenbar machen die Isleños nämlich einen deutlichen Unterschied zwischen sich und den "Latinos" Mittel- und Südamerikas, zu denen sie erstaunlich wenig Kontakt haben (Coles 1993:126, Picone 1997a:139). Was die Frage der Identität angeht, so kann man bei den Isleños eine ähnliche Entwicklung wie bei den Cadiens feststellen: Auch bei den Nachfahren der von den kanarischen Inseln kommenden Einwanderer spielt die Sprache als *ethnic marker* keine Rolle mehr. Isleño-Sein ist heute in erster Linie eine Frage der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, die sich wiederum über einen gemeinsamen kulturellen Erfahrungsschatz, das gemeinsame kulturelle Gedächtnis bzw. über die "ancestry" definiert. Die Aufgabe der oben genannten Institutionen ist von daher schon heute eigentlich nicht mehr der Spracherhalt als vielmehr die Pflege des kulturellen Erbes dieser ethnischen Gruppe.

<sup>22</sup> Vgl. <http://losisleños.org>: "The *Los Isleños Heritage and Cultural Society* is dedicated to preserving the Spanish language, legends, crafts, customs, folklore, rituals, music and history of our Spanish Isleno heritage by maintaining an Isleno museum and multi-cultural village; promoting an annual student of Isleno heritage; and promoting annual Museum Days, a three-day event, to give students hands-on knowledge of the early Islenos and their way of life". N.B.: Auf der Web-Seite wird das Wort *isleño* grundsätzlich ohne Tilde geschrieben!

<sup>23</sup> Das von privaten Sponsoren finanzierte Kulturzentrum umfasst eine kleine Bibliothek und ein Archiv, darüber hinaus werden im Sommer "informal summer classes" in Isleno Spanish organisiert, und zwar v. a. für diejenigen Isleños, die fast nur noch Englisch sprechen und sich auf diesem Weg wieder mit der eigenen Kultur vertraut machen wollen.

2.2.3. In Bezug auf das Isleño werden gewöhnlich zwei Varietäten unterschieden: 1) die in der *paroisse* St. Bernard gesprochene Varietät, das eigentliche *isleño*<sup>24</sup> und 2) das sogenannte *bruli*, wie es von nur noch wenigen Sprechern in den *paroisses* Ascension und Assumption v. a. in der Nähe von Donaldsonville und auch entlang des Bayou Lafourche gesprochen wird<sup>25</sup>. Trotz vieler Gemeinsamkeiten gibt es zwischen den beiden Varietäten eine Reihe von Divergenzen, die sich u. a. durch die unterschiedlichen Sprachkontaktsituationen erklären: Während das Bruli von jeher eine Art Sprachinsel in einem frankophonen Umfeld gewesen und schon seit langem einem massiven sprachlichen Erosionsprozess ausgesetzt ist<sup>26</sup>, ist die im Vergleich dazu relativ gute Bewahrung des Isleño von St. Bernard wohl auch darauf zurückzuführen, dass hier der Kontakt mit späteren hispanophonen Einwanderern in den Großraum New Orleans in gewisser Weise stabilisierend gewirkt hat.

El dialecto *isleño* se puede caracterizar como un habla canaria a la que se han incorporado diversos elementos del español americano y peninsular, junto con abundantes galicismos y algunos anglicismos, para formar un *koiné* español louisianense bastante distintivo. El dialecto *bruli* puede considerarse como un retoño del isleño, aislado en una época ya bastante temprana, en el que se han incorporado masivos préstamos del francés *cajín*, tanto léxicos como fonológicos (Armistead 1991: 287-288).

Vergleicht man die sprachhistorische Situation des Isleño / Bruli mit der des Cadien, sind die Parallelen unübersehbar: beide Male handelt es sich um eine überseeische Varietät einer großen Nationalsprache, beide Idiome waren über lange Zeit isoliert und den sprachlichen Normierungseinflüssen durch das Mutterland weitgehend entzogen<sup>27</sup>. Zudem koexistieren sie seit ca. 200 Jahren als *low variety* neben dem Englischen in einer Diglossiesituation, wobei das Isleño genau wie das Cadien im Grunde genommen dem Druck zweier Standardsprachen ausgesetzt ist: dem Englischen einerseits und dem Standardspanischen lateinamerikani-

<sup>24</sup> Das Isleño ist durch die Arbeiten von Armistead (1991), Lipski (1990) und Alvar (1998) relativ gut bekannt.

<sup>25</sup> *brulí* < *terre brulée*, d.h. es handelt sich um rekultivierte Rodungsgebiete; zu dieser Varietät des Isleño vgl. Holloway (1997).

<sup>26</sup> "The Brule dialect is almost certain to be extinct within the next two decades" (Holloway 1997:189).

<sup>27</sup> In der Forschung wird das Cadien aus den genannten Gründen als *français marginal* (Chaudenson et al. 1993), das Isleño als *español vestigial* (Lipski 1996) bezeichnet.



scher Prägung andererseits. Diese besondere soziolinguistische Konstellation hat jeweils dazu geführt, dass die Sprecherzahlen im Laufe der Zeit zurückgingen und die Sprachkompetenz sowohl bei den Isleños als auch den Cadiens von Generation zu Generation abnahm. Im 20. Jh. akzentrierte diese Entwicklung in beiden Sprachgemeinschaften – Picone spricht mit Recht von einer "fairly abrupt transmission failure" (1997a:125) –, was auf der Ebene der Sprache bereits seit langem eine fortschreitende Erosion zur Folge hat.

### 3. Innersprachliche Entwicklungen

Sowohl das traditionelle Cadien als auch das Isleño gelten als gefährdete Sprachen (Rottet 1995, Lipski 1990). Was den langsamen, durch die Dominanz des Englischen bedingten Sprachentod anbelangt, so zeigen beide Idiome auffällige Parallelen (vgl. Neumann-Holzschuh 2000): Die Zahl der Sprecher geht drastisch zurück und in beiden Sprechergemeinden gibt es ein ausgeprägtes "proficiency continuum" zwischen Sprechern, die die traditionelle Varietät auch aktiv noch einigermaßen beherrschen ("fluent speakers") und den sogenannten "semi-speakers", also Sprechern, die die Vernakularsprache entweder verlernt oder aber nie wirklich vollständig erlernt haben und die von daher über eine nur sehr begrenzte Sprachkompetenz verfügen<sup>28</sup>. In beiden Gemeinschaften hat der schlechende Sprachverfall einen hohen Grad an sprachlicher Variation zur Folge, der die Beschreibung dieser Idiome erschwert (Rottet 1995; Holloway 1997). Welche Entwicklungen können beobachtet werden? Welche Rolle spielt das Englische bei diesen Prozessen?<sup>29</sup>

#### 3.1. Code-switching

Es muss der künftigen Forschung überlassen bleiben, genauer zu klären, ob und inwieweit die Entlehnungs- und Code-switching-Problematik in

<sup>28</sup> Vgl. Rottet (1995:36-37): "The semi-speaker proper, in Sasse's terminology, is someone whose competence in the minority language was flawed from the very outset, because of incomplete acquisition due to the interruption of language transmission; i.e. the semi-speaker has not learned his or her language by way of normal acquisition processes (i.e. parent-to-child, by means of conscious language transmission strategies on the part of the parents), but rather "by chance", by interacting more than usual with elderly members of the community". Vgl. auch Campell / Muntzel (1989), Blyth (1997), und Picone (1997a:126-129).

<sup>29</sup> N.B.: R = Rottet (1995), S = Stäbler (1995a), L = Lipski (1990), H = Holloway (1997).

Sprachgemeinschaften mit aussterbenden Sprachen eine andere ist als in Gemeinschaften wie etwa der der Chicanos in den USA, wo ausgewogene Zweisprachigkeit ("balanced bilingualism") zwischen Spanisch und Englisch charakteristisch für eine große Anzahl von Sprechern ist (Poplack 1982). Anders als bei den meisten Chicanos, die über eine höchst heterogene, aber gut funktionierende Kontaktvarietät "spanglish" verfügen, was wiederum auf die gute Kompetenz der Sprecher in beiden Sprachen schließen lässt, ist die Art und die Häufigkeit von Kodewechsel im Cadien und im Isleño stark abhängig vom Grad der Sprachkompetenz der Sprecher.

Fluent CF speakers engage in code switching as their typical way of interaction; younger and less fluent speakers are much less likely to do so. In fact, in most of the natural conversations I observed and recorded, the less proficient the speaker, the less likely his utterance was to contain code switching of any kind (Blyth 1997:41).

Eine ähnliche Beobachtung macht Lipski (1990:92) für das Isleño:

In the isleño community, code shifting is not as common as in many groups of bilingual speakers of Mexican and Puerto Rican origin in the United States, since true bilingualism has not been a feature of isleño speech for more than about two generations.

Anders als bei den Chicanos gibt es zumindest bei den jüngeren Isleño- bzw. Cadien-Sprechern keine längere Periode der Zweisprachigkeit mehr, d. h. der Übergang von der dominierten zur dominierenden Sprache findet nicht zuletzt aufgrund der Unsicherheit beim Gebrauch des Vernakulars relativ schnell statt.

Testimony about a personal sense of discomfort or embarrassment about using French is common in the Francophone spaces of Louisiana. Presumably for this reason, many semispeakers prefer to simply disavow use of French (Picone 1997a:129).

Diese besondere Situation hat offenbar, so geht aus neueren Untersuchungen zum Cadien hervor (vgl. Klingler et al. 1997, Wiesmath 2001), eine spezifische Art des Kodewechsels zur Folge, deren Besonderheit darin besteht, dass beide Idiome weitgehend getrennt bleiben, d. h. dass Übernahmen aus dem Englischen sowohl phonologisch als auch

morphologisch nicht mehr adaptiert werden<sup>30</sup>. Passagen wie die folgenden sind typisch:

- (1) Les FRESHMEN, ça rasait la tête et puis ça mettait un 'tit... un 'tit BEANY CAP. (S 11)
- (2) eux ils sont dans les ... comme MOM disait ... oui dans le OLD FOLKS HOME. RESTHOME. Mais ... dedans le FUNERAL HOME. (S 90)
- (3) Le COUNTY AGENT'S OFFICE de Marksville a SCHEDULE trois MEETING pour les récolteurs et ceux-là travaillent dans les clos pour avoir une carte pour user des CHEMICAL et des poisons. (Klingler et al. 1997:174)
- (4) J'ai resté ici à peu près huit ou neuf mois. J'ai DRAW mon SECURITY, peché des écrevisses et ... on a ENJOY ça tu sais. (Blyth 1997:41)

Die Besonderheit dieser sprachlichen Hybridisierung besteht nun aber nicht nur darin, dass die englischen Nomina und Verben phonologisch und morphologisch nicht ins Cadien integriert werden, sondern dass sie auch keine Flexionsmerkmale des Englischen aufweisen. Besonders auffällig ist dies bei *passé composé* Strukturen vom Typ:

- (5) J'ai DRIVE en ville (Klingler et al. 1997:174)

oder

- (6) Laise a TEACH le français longtemps (Rottet 1995:159),

in denen das englische Verb nicht nur nicht adaptiert, sondern völlig flexionslos in den Cadien-Diskurs übernommen worden ist. Damit entsprechenden solche Sätze nur bedingt dem "equivalence constraint", demzufolge "code switches will tend to occur at points in discourse where juxtaposition of L1 and L2 elements does not violate a syntactic rule of either language" (Poplack 1982:234) und der impliziert, dass die Äußerungen sowohl in L1 als auch L2 jeweils grammatisch korrekt bleiben.

Integrierte Verbformen wie im folgenden Beispiel im Imperfekt sind dagegen selten:

- (7) Il y avait une fois il DRIVait, il travaillait huit jours ON est six jours OFF. Et il DRIVait, tu sais, six jours OFF. Ça le prendrait vingt-quatre

<sup>30</sup> Natürlich gibt es sowohl im Cadien als auch im Isleño zahlreiche Beispiele für morphologisch und phonologisch adaptierte Anglizismen, dabei handelt es sich aber durchweg um ältere Entlehnungen: *béquine* 'Speck', *padna* 'Freund', *bad lock* 'Pech', *collector* 'sammeln', *electer* 'wählen', *bek* 'back', *guimblet* 'spielen' (vgl. Neumann-Holzschuh 1998).

heures STRAIGHT THROUGH. Et là il restait quatre jours ici et il retour-nait. SO quand la seconde fois ç'a venu, WELL, il dit "Moi, si tu viens pas", il dit, "je vas pas." Ça fait que là j'ai été. BOY! Sa pauvre mère. "Va pas!" elle dit. "Va pas!" (Blyth 1997:40)<sup>31</sup>.

Während Wiesmath in Anlehnung an Muysken (2000) in Bezug auf diese Art des Kode-Wechsels, in der beide Sprachen relativ getrennt voneinander bleiben, von "alternierendem Code-mixing" spricht<sup>32</sup>, verwenden Klingler et al. (1997) den Begriff "Code-Neutralisierung":

Code neutralization of this sort exists as a buffering device allowing CF to access the much-needed lexical resources of English while maintaining a semi-independent stance by simultaneously disallowing both assimilation of English-origin material into the code and wholesale switching to the unmodified English code (1997:176)<sup>33</sup>.

Die Gründe für die Nicht-Integration von Anglizismen und deren morphosyntaktische Nichtspezifizierung werden in erster Linie mit der generellen Zweisprachigkeit in Louisiana in Verbindung gebracht, die eine morphologische Integration der Anglizismen überflüssig erscheinen lässt<sup>34</sup>. Hinzu kommt aber – und dies unterscheidet die Situation der Cadiens und der Isleños in Louisiana m.E. von der der Chicanos, aber wohl auch der Akadier in Neu-Braunschweig – die Tatsache, dass sowohl das Cadien als auch das Isleño vom Aussterben bedrohte Sprachen sind, die vor allem von jüngeren Sprechern relativ schnell, d. h. ohne eine län-

<sup>31</sup> Wenngleich eine Untersuchung der Diskursmarker im Cadien noch aussteht, kann wohl davon ausgegangen werden, dass die pragmatischen Partikel fast ausschließlich dem Englischen entnommen sind.

<sup>32</sup> Im Gegensatz zum "insertional code-mixing", der mit der morphologischen Integration der entlehnten Elemente einhergeht und der z. B. im Akadischen in Neu-Braunschweig überwiegt (Wiesmath 2001).

<sup>33</sup> Vgl. Picone (1997b:159): "One can conclude that the general tendency in Louisiana French is to fill lexical slots, be they nominal or verbal, with transferred forms that are emphasized as switches not only as a consequence of their English phonological signature but also by virtue of special morphological processing – namely suppression of inflection – thereby reconciling the testimony of phonology and morphosyntax".

<sup>34</sup> "When it comes to communicate efficiency alone, there is little point in inventing new terms in CF and LC when everyone understands the readily available English terms, terms that, moreover, usually refer to some element in the dominant Anglophone culture" (Klingler et al. 1997:174).

gere Periode der Zweisprachigkeit, aufgegeben werden<sup>35</sup>. Ein Spezifikum aussterbender Sprachen ist es nun, dass sie sich lexikalisch nicht mehr aus sich heraus erneuern, sondern dass sie Fremdwörter letztlich aus Gründen der Ökonomie unadaptiert übernehmen. Ob sich im Cadien tatsächlich eine Art "intercode" (Klingler et al. 1997:175) herausbildet, bleibt abzuwarten; nicht zu übersehen ist jedoch, dass es sich hier in erster Linie um das Auffüllen sprachlicher Lücken handelt und nicht um das nahezu spielerische Umgehen mit zwei Sprachen, die von den jeweiligen Sprechern annähernd gleich beherrscht werden, wie dies bei vielen Chicanos der Fall ist. Damit wäre diese Form der sprachlichen Hybridisierung wohl auch eine erste Etappe auf dem Weg zur vollständigen Übernahme der dominierenden Sprache durch die Cadiens.

Neben dem bislang behandelten Phänomen gibt es im Cadien natürlich auch Fälle von Code-Wechsel, die über die Entlehnung auf der Einzelwortebene hinausgehen<sup>36</sup>. Das Alternieren von französischen und englischen Satzteilen und Sätzen ist in den Korpora von Stäbler und Rottet außerordentlich häufig, dabei erfolgt der Code-Wechsel meist an klaren syntaktischen Grenzen:

- (8) le nègre le noir que on appelle Bayou-là mais lui mais lui c'était quelque chose il est mort asteur [...] et y avait pas d'homme comme ça y a pas personne comme Bayou. C'est oui poli et EVERYTHING YOU CAN ASK OF A MAN. ESPECIALLY A BLACK MAN. (S 176)

Intrasententieller Wechsel der folgenden Art ist eher selten:

- (9) il va mettre IMPORT TAX ON THE OIL THAT'S IMPORTED dans la Louisiane. (S 81)

Ein weiterer Bereich, auf den hier nicht näher eingegangen werden kann, sind semantische Entlehnungen und Lehnübersetzungen wie z.B. *va*

35 Wiesmath (2001:171): "In Louisiana scheint der Übergang vom Französischen zur dominierenden Sprache zu abrupt gewesen zu sein, als dass sich hier ein *chitac* oder ein *fused lect* hätte entfalten können".

36 Eine umfassende Untersuchung der Code-switching-Problematik sowie anderer interferenzbedingter Phänomene im Cadien steht bislang aus. Ebenfalls relativ schlecht bekannt ist nach wie vor das Cajun Vernacular English (Brown 1986, Scott 1992). Es ist zu erwarten, dass es hier neben syntaktischen Interferenzen zahlreiche emblematische Entlehnungen vom Typ *I love gombo, cher* (Brown 1986:400) gibt. Auch die jüngeren Isleños benutzen im übrigen spanische Wörter wie *adios, hasta mañana* v. a. aus emblematischen Gründen.

*espérer sur ton customer 'go and wait on your customer' oder elle avait le radio desstus 'she had the radio on'.*

Was das Isleño anbelangt, so fehlen auch hier umfangreichere Arbeiten zu den Themen Entlehnung und Code-switching; erste Hinweise erhalten allerdings die Untersuchungen von Lipski (1990) und Holloway (1996). Wie im Cadien hängen Art und Umfang des Code-switching von der Sprachkompetenz des Einzelnen ab: Code-Wechsel auf der Einzelwort- und der Satzebene sind häufig, allerdings scheint im Bereich der Verbalphrase weniger häufig gegen syntaktische bzw. morphologische Regeln v. a. des Englischen verstoßen zu werden<sup>37</sup>.

- (10) Yo era un muchacho joven pero ANYHOW THAT'S WHAT I DID (L 94).

- (11) La MAJORITY de la gente WOULD DO THAT, lo hiciera (L 94).

- (12) Ello(s) DIGEST cualquiera cosa (L 93).

- (13) La gente era mah RELIGIOUS (L 93).

- (14) Era mucho dinero INVOLVED IN IT (L 95).

Auch im Isleño gibt es zahlreiche lexikalisierte Anglizismen (*farmero, lonche*) sowie Calques:

- (15) No hay mucho arriba la television (146).

- (16) Él fue a la villa arriba un tren (146).

- (17) La camiza cogió fuego (143).

### 3.2. Sprachwandel und Sprachverfall

Sowohl das Cadien als auch das Isleño weisen eine Reihe von nicht interferenzbedingten sprachlichen Erscheinungen auf, die auch in anderen aussterbenden Sprachen beobachtet werden können (Dorian 1973, Sasse 1992). Natürlich handelt es sich hier nicht um spezifische Phänomene des Sprachentods, sondern um Erscheinungen, die z. T. auch in den gesprochenen bzw. diastratisch niedrig markierten Varietäten der jeweiligen Sprache zu beobachten sind, die aber bei Sprachverfall besonders häufig auftreten. Zwei Entwicklungen sind in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse: (a) die morphologische Reduktion und para-

37 "In all of these cases, the major syntactic constraints governing code-shifting (no violation of grammatical rule in either language, essential syntactic congruity following the switch) are maintained" (Lipski 1990:94).

digmatische Regularisierung, (b) der Verlust an komplexen syntaktischen Strukturen (vgl. Neumann-Holzschuh 2000)<sup>38</sup>.

(a) Die erste Entwicklungstendenz betrifft im Bereich der Nominalphrase v. a. die Schwächung der Kategorie Genus, d.h. feminine Formen werden häufig durch die unmarkierte maskuline Form ersetzt:

- (18) un bonito mujé (L 56).
- (19) un nouveau chanson (eigenes Material).
- (20) ces vieux ambulances (eigenes Material).

In der Verbalphrase kommt es zum Abbau im Bereich der Verbalflexion, wobei in beiden Idiomen eine Übergeneralisierung der Formen der 3. Person beobachtet werden kann<sup>39</sup>.

- (21) Yo y mi ehposa no(h) hablaba ehpañol (L 57).
- (22) Yo te va a da el puño (H 125).
- (23) Vous-autres veut pas venir danser avec moi (S 178).
- (24) les canards sort le soir (S 33).
- (25) Qui vous-autres fait ici? (R 190).
- (26) au Canada ça connaît pas quoi c'est du mats (S 6)<sup>40</sup>.

In beiden Idiomen gibt es Beispiele für die Verallgemeinerung infinitiv-ähnlicher Formen, die im Cadien v. a. in der Nebensatzsyntax auftreten:

- (27) Yo colía la hielba mañana (H 127).
- (28) Yo vo ranchá el papel pa tú te cazá (H 136).
- (29) Il faut qu'ils ét là à midi (R 267).
- (30) Élisabeth veut mon aller avant les autres (R 271).

<sup>38</sup> Beide Idiome weisen in Bezug auf die Schnelligkeit, mit der diese Entwicklungen ablaufen, interne Variation auf. Ähnlich wie sich das Bruli bereits in einem anderen Entwicklungsstadium befindet als das eigentliche Isleño, so unterscheidet sich offenbar auch das Cadien in Lafourche von der Varietät in Lafayette durch einen Verlust an morphologischer und syntaktischer Komplexität, wobei hier allerdings jeweils auch der Faktor 'Alter' eine entscheidende Rolle spielt (vgl. Rottet 1995).

<sup>39</sup> Vgl. Lipski (1990:53): "there is a tendency for some variant of the third person to become the canonical verb form in vestigial Spanish, although this only occurs in a small proportion of the total number of conjugated verbs".

<sup>40</sup> N.B.: Die Pronomina der 3. Person *il, elle, ils, elles* werden im Cadien oft durch *ça* ersetzt (vgl. Byers 1988).

Die Folge des Formenabbaus im Bereich der Nominal- und der Verbalphrase ist in beiden Idiomen die Generalisierung invariabler Formen.

Ein weiterer Aspekt ist die Präferenz für periphrastische Formen, die im Cadien stärker ausgeprägt zu sein scheint als im Isleño<sup>41</sup>. Die Bildung bestimmter temporaler und aspektueller / aktionsartlicher Periphrasen erfolgt dabei in der Regel durch ein morphologisch invariables Auxiliär + den unveränderlichen Verbstamm (vgl. Bollée / Neumann-Holzschuh 1998:190ff.). Beispiele sind neben den nahezu vollständig grammatikalisierten periphrastischen Formen des Futurs mit *aller* die Periphrasen *être après faire qc.* 'dabei sein, etwas zu tun', *avoir pour faire qc.* 'etwas tun müssen', *prendre à faire qc.* 'beginnen, etwas zu tun':

- (31) on après jouer ensemble (S 188).
- (32) elle est après les rôtir là (S 223).
- (33) t'as pour dépenser plusieurs dollars (S 195).
- (34) t'as pour aimer ton voisin (S 216).
- (35) il a pri à manger (S 235).

(b) Grundsätzlich handelt es sich bei wenig ausgeprägter syntaktischer Komplexität um ein übereinzelsprachliches Kennzeichen gesprochener Sprache (Koch / Oesterreicher 1990); in "Stresszeiten" reagieren Sprecher hier jedoch mit Vereinfachungen, die über das normale Maß an syntaktischer Aggregation im *code oral* hinausgehen können. Sowohl im Cadien als auch im Isleño kommt es im Bereich der Subordination zum Ausfall bestimmter Konjunktionen, vor allem von *que*<sup>42</sup>:

- (36) No faltó nada no morimo 'No faltó nada para que nos murieramos' (L 58).
- (37) je voulais pas \* il ADVERTIZE au monde \* j'étais après cuire des NUTRIA (S 149).
- (38) je crois pas on parle de la même femme (S 75).

Nicht auszuschließen ist, dass der Ausfall von *que* auf die konjunktionlosen Konstruktionen des Englischen zurückzuführen ist, zumal ähnliche Erscheinungen auch im Chicano-Spanischen belegt sind (Silva-

<sup>41</sup> "The periphrases thus illustrate a well-known principle of language death, that speakers prefer analytic over synthetic constructions, and invariant, salient, free morphemes over bound variable morphemes" (Rottet 1995:304).

<sup>42</sup> M. E. beobachtet Stäbler (1995b) im Cadien durchaus die Tendenz zu aggregativen Strukturen und zum Rückgang der hypotaktischen Möglichkeiten, wenngleich nicht im gleichen Ausmaß wie etwa Rottet (1995) (vgl. demgegenüber Störl 2002:161).

Corvalán 1994: 136ff.). Da der Ausfall des Subordinators allerdings auch in solchen hispanophonen Gegenden beobachtet werden kann, in denen der Einfluss des Englischen weniger stark ist, vermutet Silva-Corvalán, "that zero complementizer in English may have had only a favouring effect in the diffusion of zero *que* in the LA bilingual community" (1994: 138).

Ein weiterer Schwachpunkt in allen "langues moribondes" sind Relativsätze (vgl. Rottet 1995:220ff.). So können zum Beispiel in beiden Idiomen die Relativpronomina zum Ausdruck obliquier Beziehungen entfallen:

(39) Et là, quand c'était comme ASH WEDNESDAY, on mangeait pas de la viande là, et y a des jours [0] on mangeait pas avant! / On faisait ein repas le midi, on mangeait pas le matin, ça c'était eine pénitence [0] on faisait. (R 223).

(40) Es uno de los idiomas [que] enseñan aquí (L 59).

Des weiteren kann in Sätzen, in denen *que* und *qui* die syntaktische Funktion eines Präpositionalobjekts haben, die Präposition in adverbieller Funktion am Ende des Relativsatzes stehen ("preposition stranding"). Diese Strukturen, für die es ebenfalls Parallelen im amerikanischen Spanisch gibt, sind besonders bei jüngeren Sprechern sehr häufig (vgl. Rottet 1995: 247).

(41) Cette femme qu'il a marié avec (Conwell / Juillard 1963: 196).

(42) Je vas écrire ça dans ein liv', et je vas donner ça à ma fille, elle que t'as parlé avec là (R 233).

(43) C'est lui qu'a pris ma place quand j'ai RETIRE, il travaille dans la même compagnie que mon je travaillais pour (R 234).

(44) y vinya arriba una casa que había ahí, que naiden vivía dentro (Armistead 1991: 288).

Fasst man die bisherigen Beobachtungen zu den exemplarisch genannten innersprachlichen Entwicklungen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

– Genau wie das Cadien ist auch das Isleño seit mehr als 100 Jahren dem Einfluss des Englischen ausgesetzt, das innersprachlich sowohl direkten als auch indirekten Einfluss ausübt. Der direkte Einfluss manifestiert sich v. a. in der extensiven Übernahme unadaptierten englischen Wortmaterials, das offenbar ungesteuert v. a. in die Sprache der *semi-speakers* eindringt und diese zunehmend hybridisiert. Eine indirekte Beeinflussung ist beispielsweise darin zu sehen, dass das Engli-

sch bestimmte Entwicklungsprozesse im Bereich der Morphosyntax und Syntax verstärkt, die in den beiden "langues moribondes" bereits seit längerem zu beobachten sind: Verlust des grammatischen Genus, Abbau von Flexion, Verlust komplexer Satzkonnectoren. "In this scenario, the increased use of English is best viewed as an external force that in turn triggers language-internal change in CF" (Blyth 1997:36).

– In beiden Idiomen können seit längerem Vereinfachungsprozesse beobachtet werden, die nicht nur für andere aussterbende Sprachen ebenfalls belegt sind, sondern die auch in bestimmten Spracherwerbsszenarien auftreten. Beides schließt sich nicht aus: Da die Sprachkompetenz der Cadiens und Isleños in ihren jeweiligen Muttersprachen stark zurückgeht, lernen jüngere Cadiens und Isleños bereits oft nur noch approximative Varietäten der beiden Idiome. Als Produkte eines unvollständigen Spracherwerbsprozesses sind diese Varietäten bestimmten universalen Tendenzen der sprachlichen Restrukturierung unterworfen, zu denen die Tendenz zur Invariabilität, zur Prädeterrmination und zur syntaktischen Vereinfachung zählen (vgl. Bollée / Neumann-Holzschuh 1998, Neumann-Holzschuh 2000). Die grundsätzliche Frage, ob es sich hier um Vereinfachungen oder Reduktionen handelt, kann an dieser Stelle nicht näher behandelt werden. Beide Prozesse können nach Sasse durch Sprachkontakt ausgelöst werden, wobei der Unterschied nicht immer eindeutig zu erkennen ist: "Simplification is loss of external complexity, while reduction is loss of essentials and results in defectivity" (1992:15). Meiner Ansicht nach weisen sowohl das Cadien als auch das Isleño Spuren beider Prozesse auf: Beim Verlust des grammatischen Genus handelt es sich ohne Zweifel um einen Vereinfachungsprozess, der ohne größere Auswirkungen auf den Kommunikationsvorgang bleibt<sup>43</sup>; der Verlust bestimmter Junktoren bzw. der Abbau von Verbalmorphologie hingegen könnten sich langfristig als Reduktionen herausstellen, die durchaus Auswirkungen auf den Verstehensprozess haben und von daher ungleich gravierender sind<sup>44</sup>.

<sup>43</sup> Dies beweisen nicht zuletzt zahlreiche genulose Sprachen (vgl. Corbett 1991).

<sup>44</sup> Die beim Sprachentod zu beobachtenden Phänomene ähneln in mancher Hinsicht bestimmten Prozessen, die auch bei der Kreolisierung wirksam geworden sind (vgl. Neumann-Holzschuh 2000). Kreolischer Einfluss auf das Cadien ist daher sicherlich nicht der einzige Grund für bestimmte Sprachwandelphänomene im Cadien, zumal Kreolisch nur in bestimmten Gegenden tatsächlich Adstratwirkung hat (vgl. Picone 1997a:121).

#### 4. Ein Blick in die Zukunft

Auch im 21. Jh. wird man in Louisiana noch Französisch und Spanisch sprechen, aber es werden nicht mehr die traditionellen Varietäten des Cadiens und des Isleño sein. Das Französische wird in Louisiana vermutlich nur als eine Art regionalisiertes Standardfranzösisch überleben können, das lediglich in der Lexik Besonderheiten aufweist. Da dieses Französisch in den Schulen als Fremdsprache gelernt wird, muss trotz des sprachpflegerischen Engagements verschiedener Einrichtungen in Louisiana bezweifelt werden, dass es als möglicher Identitätsfaktor für die Cadiens noch in Frage kommt. Im Falle des Spanischen werden die von den Immigranten des 20. Jh. gesprochenen Varietäten des mittel- und südamerikanischen Spanisch sicherlich schwerer zu verdrängen sein als das Isleño<sup>45</sup>, allerdings ist die Tendenz zur englischen Einsprachigkeit auch bei den erst im Laufe der letzten 50 Jahre in den Süden und Südwesten der USA eingewanderten Hispanophonen deutlich zu erkennen (vgl. Silva-Corvalán 2000). Es wird letztlich eine Frage der Sprachpolitik sein, inwieweit Minderheitensprachen in den USA die Aussicht auf Überleben haben. Da es bekanntermaßen in den USA keine nationale *language policy* gibt, sondern sprachpolitische Erlasse Angelegenheit der einzelnen Bundesstaaten, zum Teil sogar der einzelnen *counties* bzw. *districts* sind (vgl. Huebner / Davis edd. 1999), sind Prognosen schwer. Man kann aber sicher davon ausgehen, dass es die Hispanics trotz der "English Only"-Bewegung schaffen werden, dem Spanischen auch in Louisiana einen angemessenen Platz zu bewahren, zumal der Zufluss an Arbeitskräften aus Mittel- und Südamerika ungebremsst ist.

#### 5. Bibliographie

- Allain, Mathé / Ancelet, Barry (edd.), *Anthologie: Littérature française de Louisiana*, Bedford (New Hampshire) 1981.
- Alvar, Manuel, *El dialecto canario de Luisiana*, Las Palmas de Gran Canaria (Servicio de Publicaciones de la Universidad) 1998.
- Ancelet, Barry Jean, "A perspective on teaching the 'Problem Language' in Louisiana", *French Review* 61 [3], 1988, 345-356.
- Ancelet, Barry Jean, "La politique socio-culturelle de la transcription: la question du français louisianais", *Présence francophone* 43, 1993, 47-61.

<sup>45</sup> Inwieweit es in Louisiana und speziell im Großraum New Orleans schon zu einem sprachlichen Nivellierungsprozess (vermutlich auf der Basis des Mexikanischen) gekommen ist, ist m. W. noch nicht untersucht worden.

- Armistead, Samuel G., "Tres dialectos españoles de Luisiana", *Linguística Española Actual* 13, 1991, 279-301.
- Blyth, Carl, "The sociolinguistic situation of Cajun French: the effects of language shift and language loss", in: Valdman (ed.) 1997, 25-46.
- Bollée, Annegret / Neumann-Holzschuh, Ingrid, "Français marginaux et créoles", in: Brasseur (ed.) 1998, 181-203.
- Brasseaux, Carl A., *Acadian to Cajun. Transformation of a People 1803-1877*, Jackson / London (University Press of Mississippi) 1992.
- Brasseur, Patrice (ed.), *Français d'Amérique. Variation, créolisation, normalisation*, Avignon (Université d'Avignon, CECAV) 1998.
- Brown, Rebecca A., "Cajun / English Code-Switching: A Test of Formal Models", in: David Sankoff (ed.), *Diversity and Diachrony*, Amsterdam / Philadelphia (Benjamins) 1986, 399-406.
- Brown, Rebecca A., "The social consequences of writing Louisiana French", *Language in Society* 22, 1993, 67-101.
- Brown, Rebecca A., "The Development of a Louisiana French Norm", in: Valdman (ed.) 1997, 215-235.
- Byers, Bruce, *Defining norms for a non-standardized language: A study of verb and pronoun variation in Cajun French*, PhD dissertation, Indiana University, Bloomington 1988.
- Campell, Lyle / Muntzel, Martha C., "The structural consequences of language death", in: Nancy Dorian (ed.), *Investigating Obsolescence: Studies in Language Contraction and Death*, Cambridge (CUP) 1989, 181-196.
- Chaudenson, Robert / Mougeon, Raymond / Beniak, Édouard, *Vers une approche pan-lectale de la variation du français*, Paris (Didier) 1993.
- Coles, Felice Anne, "Language maintenance institutions of the Isleño dialect of Spanish", in: Ana Roca / John M. Lipski (eds.), *Spanish in the United States: Linguistic Contact and Diversity*, Berlin (de Gruyter) 1993, 121-133.
- Coles, Felice Anne, *Isleño Spanish*, München / Newcastle (Lincom Europa) 1999.
- Conwell, Marilyn / Juillard, Alphonse, *Louisiana French Grammar*, vol. I: *Phonology, morphology, and syntax*, The Hague (Mouton) 1963.
- Corbett, Glenville C., *Gender*, Cambridge (CUP) 1991.
- Din, Gilbert C., *The Canary Islanders of Louisiana*, Baton Rouge / London (LSU Press) 1988.
- Dorian, Nancy, "Grammatical change in a dying dialect", *Language* 49, 1973, 414-438.
- Dubois, Sylvie, *Field Method in Four Cajun Communities in Louisiana*, in: Valdman (ed.) 1997, 47-70.
- Dubois, Sylvie / Melançon Megan, "Cajun is dead - Long live Cajun: Shifting from a linguistic to a cultural community", *Journal of Sociolinguistics* 1/1, 1997, 63-93.

- Gregory, Hiram F., "The Louisiana Tribes: Entering Hard Times", in: Anthony J. Paredes (ed.), *Indians of the Southeastern United States in the Late 20th Century*, Tuscaloosa (University of Alabama Press) 1992, 162-182.
- Griole, Patrick, *Cadjins et Créoles en Louisiane. Histoire et survivance d'une francophonie*, Paris (Payot) 1986.
- Hall, Gwendolyn Midlo, *Africans in Colonial Louisiana. The Development of Afro-Creole Culture in the Eighteenth Century*, Baton Rouge / London (LSU Press) 1992.
- Hamel, Réginald, *La Louisiane créole littéraire, politique et sociale, 1762-1900*, 2 vol., Ottawa (Ed. Leméac) 1984.
- Henry, Jacques, *The Louisiana French Movement: Actors and Actions and Social Change*, in: Valdman (ed.) 1997, 183-213.
- Holloway, Charles E., *Dialect death. The case of Brule Spanish*, Amsterdam / Philadelphia (Benjamins) 1997.
- Huebner, Thom / Davis, Kathryn A. (eds.), *Sociopolitical perspectives on language policy and planning in the USA*, Amsterdam / Philadelphia (Benjamins) 1999.
- Klingler, Thomas A., *A descriptive study of the Creole speech of Pointe Coupee Parish, Louisiana with focus on the lexicon*, Ann Arbor (UMI) 1992.
- Klingler, Thomas / Picone, Michael / Valdman, Albert, "The Lexicon of Louisiana French", in: Valdman (ed.) 1997, 145-181.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf, *Gesprochene Sprache in der Romania*, Tübingen (Niemeyer) 1990.
- Lipski, John, "Language contact phenomena in Louisiana Isleño Spanish", *American Speech* 66, 1987, 320-331.
- Lipski, John, *The Language of the Isleños. Vestigial Spanish in Louisiana*, Baton Rouge / London (LSU Press) 1990.
- Lipski, John, "Los dialectos vestigiales del español en Estados Unidos: estado de la cuestión", *Signo & Segna (Revista del Instituto de Lingüística. Universidad de Buenos Aires)* 6, 1996, 461-489.
- Marshall, Margaret M., "Le rôle de la langue française en Louisiane de ses origines jusqu'aux temps présents", *Plurilinguismes* 11, 1996, 7-36.
- McCurdy, Raymond, *The Spanish Dialect of St. Bernard Parish, Louisiana*, Albuquerque (University of New Mexico Press) 1950.
- Muysken, Pieter, *Bilingual Speech. A Typology of Code-Mixing*, Cambridge (CUP) 2000.
- Neumann, Ingrid, *Le créole de Breaux Bridge, Louisiane. Étude morphosyntaxique – textes – vocabulaire*, Hamburg (Buske) 1985.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid, "Structures lexicales du cajun et du créole louisianais", in: Wolfgang Binder (ed.), *Creoles and Cajuns. French Louisiana – La Louisiane Française*, Frankfurt am Main etc. (Lang) 1998, 53-81.

- Neumann-Holzschuh, Ingrid, "Español vestigial y francés marginal en Louisiana. Erosión lingüística en *isleño / brulé / brulé y en cadjin*", *Boletín de Lingüística (Caracas)* 15, 2000, 36-64.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid, "Asina hablamós... oder wie traditionell ist das Spanische im Norden Neu-Mexikos?", in: Sabine Heinemann / Gerald Bernhard / Dieter Kattenbusch (eds.), *Roma et Romania. Festschrift für Gerhard Ernst zum 65. Geburtstag*, Tübingen (Niemeyer) 2002, 237-255.
- Neumann-Holzschuh, Ingrid (im Druck), "Externe Sprachgeschichte des Französischen in den Vereinigten Staaten", in: Gerhard Ernst et al. (ed.), *Romanische Sprachgeschichte*, Band I, Berlin (Mouton de Gruyter) (Handbücher zur Sozial- und Kommunikationswissenschaft).
- Picone, Michel, "Enclave dialect contradiction: An external overview of Louisiana French", *American Speech* 72 [2], 1997, 117-153 (= 1997a).
- Picone, Michel, "Code-Switching and Loss of Inflection in Louisiana French", in: Cynthia Bernstein et al. (ed.), *Language Variety in the South Revisited*, Tuscaloosa (University of Alabama Press) 1997 (= 1997b).
- Poplack, Shana, "Sometimes I'll start a sentence in English y termino en español: toward a typology of code-switching", in: Jon Amastae / Lucía Elfas-Olivares (ed.), *Spanish in the United States. Sociolinguistic Aspects*, Cambridge (CUP) 1982, 230-263.
- Rottet, Kevin, *Language Shift and Language Death in the Cajun French-speaking Communities of Terrebonne and Lafourche Parishes. Louisiana*, Phil. Diss., Indiana University, Bloomington [überarbeitete Fassung: *Language Shift in the Coastal Marshes of Louisiana*, New York (Lang) 2001].
- Sasse, Hans-Jürgen, "Theory on language death", in: Matthias Brenzinger (ed.), *Language Death. Factual and Theoretical Explorations with Special Reference to East Africa*, Berlin / New York (Mouton de Gruyter) 1992, 7-30.
- Scott, Ann Martin (ed.), *Cajun Vernacular English: Informal English in French Louisiana* (Louisiana English Journal. Special Issue), Lafayette (University of Southwestern Louisiana) 1992.
- Silva-Corvalán, Carmen, *Language Contact and Change. Spanish in Los Angeles*, Oxford (Clarendon Press) 1994.
- Silva-Corvalán, Carmen, "La situación del español en Estados Unidos", *Anuario del Instituto Cervantes 2000: El Español en el Mundo*, Madrid (Plaza & Janés) 2000, 65-116.
- Smith-Thibodeaux, John, *Les francophones de Louisiane*, Paris (Editions Entente) 1977.
- Stäbler, Cynthia, *La vie dans le temps et asteur. Ein Korpus von Gesprächen mit Cadiens in Louisiana*, Tübingen (Nar) 1995 (= 1995a).

- Stäbler, Cynthia, *Entwicklung mündlicher romanischer Syntax. Das français cadien in Louisiana*, Tübingen (Narr) 1995 (= 1995b).
- Störl, Kerstin, "Die Sprachkontakte des Französischen in der Sprachgeschichte Louisianas", in: Kerstin Störl / Johannes Klare (edd.), *Romanische Sprachen in Amerika. Festschrift für Hans-Dieter Paufler zum 65. Geburtstag*, Frankfurt am Main etc. (Lang) 2002, 145-165.
- Trépanier, Cécyle, "La Louisiane française au seuil du XXI<sup>e</sup> siècle. La commercialisation de la culture", in: Gérard Bouchard / Serge Courville (edd.), *La construction d'une culture. Le Québec et l'Amérique française*, Sainte-Foy (Presses de l'Université de Laval) 1993, 361-394.
- Usner Jr., D. H., *Indians, settlers, and slaves in a frontier exchange economy. The Lower Mississippi Valley before 1783*, Chapel Hill 1992.
- Valdman, Albert, "Restructuration, fonds dialectal commun et étiolement linguistique dans les parlers vernaculaires français d'Amérique du Nord", in: Claude Pointier (ed.), *Langue, espace, société. Les variétés du français en Amérique du Nord*, Québec (Presses de l'Université Laval) 1994, 3-24.
- Valdman, Albert, "Le français en Louisiane", in: Didier de Robillard / Michel Beniamino (edd.), *Le français dans l'espace francophone. Description linguistique et sociolinguistique de la francophonie*, vol. 2, Paris (H. Champion) 1996, 633-650 (= 1996a).
- Valdman, Albert, "Le rôle de l'enseignement dans la survie du français en Louisiane", *Plurilinguismes* 11, 1996, 153-177 (= 1996b).
- Valdman, Albert, "Français louisianais ou cadien / créole en Louisiane?", in: Marie Christine Hazael-Massieux / Didier de Robillard (edd.), *Contacts de langues, contacts de cultures, créolisation. Mélanges offerts à Robert Chaudenson à l'occasion de son soixantième anniversaire*, Paris (L'Harmattan) 1997, 287-306.
- Valdman, Albert, "Revitalisation du cadien et enseignement du français langue étrangère aux États-Unis", in: Brasseur (ed.) 1998, 279-292.
- Valdman, Albert (ed.), *French and Creole in Louisiana*, New York / London (Plenum Press) 1997.
- Valdman, Albert / Klingler, Thomas / Marshall, Margaret M. / Rottet, Kevin, *Dictionary of Louisiana Creole*, Bloomington & Indianapolis (Indiana University Press) 1998.
- Varela, Beatriz, "El español de Luisiana", in: José Moreno de Alba (ed.), *Actas del II. Congreso Internacional de El Español de América*, México 1986, 273-277.
- Wiesmath, Raphaële, "Français acadien traditionnel, chiac und français cadien in Neubraunschweig und Louisiana: drei Spielarten des akadisch-englischen Sprachkontakts", in: Joachim Born (ed.), *Mehrsprachigkeit in der Romania. Französisch im Kontakt und in der Konkurrenz zu anderen Sprachen*, Wien (Edition Praesens) 2001, 151-173.

